

Ortsteile, die ein gewisses Maß an Selbstständigkeit bewahrt haben. Hauptauswahlkriterien waren die Einwohnerzahl (etwa 2000-8000) und die ländliche Prägung der Ortschaft (keine Großindustrie, sondern agrarische bzw. handwerkliche Gewerbebezüge). Ausgeschlossen wurden reine Pendlergemeinden, Kurorte und Touristenzentren sowie Orte in der Gürtelzone von Großstädten. Bevorzugt werden nach Möglichkeit solche Orte, aus denen Dialektaufnahmen vorliegen, die im Zuge der Erhebung des Deutschen Spracharchivs („Zwirner-Korpus“) der 1950er Jahre sowie entsprechender Erhebungen im ostniederdeutschen Raum durchgeführt wurden.

Anhand der Auswahlkriterien kristallisierte sich ein idealtypisches soziogeografisches Ortsprofil heraus, das als Suchraster der Ortspunktauswahl zugrunde gelegt werden konnte. Bei der Recherche nach geeigneten Ortschaften boten fachspezifische Lexika und Gemeindeverzeichnisse eine erste Orientierung. Zuverlässige und aktuelle Angaben über die Einwohnerzahl (ermittelt durch die Bundesagentur für Arbeit, Oktober 2004), über den sozialgeographischen Status sowie über die Wirtschaftsstruktur der Gemeinden und Ortsteile konnten über das Internet (unter www.meinestadt.de) gewonnen werden.

Zur weiteren Charakterisierung der möglichen Ortspunkte wurden die jeweiligen Homepages der Ortschaften ausgewertet. Es wurden insgesamt 108 Orte (sechs pro Region) im Hinblick auf ihre Eignung als potenzielle Untersuchungsgemeinden überprüft, die in eine erste, grobe Vorauswahl kamen. Im Zuge der Gewinnung von Gewährspersonen wurde unter Berücksichtigung des Auswahlkriteriums „gleichmäßige geografische Verteilung der Ortspunkte“ das Kontingent auf 36 Untersuchungsorte (d.h. zwei Orte pro Erhebungszone) verringert. Eine örtliche Binnendifferenzierung hatte in einigen Fällen zur Folge, dass in Teilortschaften erhoben

werden musste, die jedoch wirtschaftlich und verwaltungstechnisch an die Hauptgemeinde gebunden sind. In einigen Fällen musste auf zunächst ausgewählte Projektorte verzichtet werden, weil sich trotz intensiver Akquisebemühungen keine ausreichende Zahl von Personen mit der notwendigen Ortsansässigkeit oder Niederdeutschkompetenz in die Erhebung einbezogen werden konnte. Hier wurden Ersatzorte gewählt, die die Kriterien der Ortsauswahl erfüllten. Einen Überblick über die Regionen und Untersuchungsorte des SiN-Projekts (mit Angabe der projektinternen Kürzel) und die Zuständigkeiten der Standorte gibt Abb. 1.

5.2. Auswahl der Gewährspersonen Areallinguistische Untersuchungen, die die Variabilität des Sprechens in Abhängigkeit von situativen Parametern erfassen und dabei auch individuelle Spielräume im Variantengebrauch ausloten wollen, benötigen eine ausreichende Zahl von Gewährspersonen pro Untersuchungsort. Während syntopische Studien relativ viele Gewährspersonen an einem einzigen Ort berücksichtigen können, sind bei diatopischen, auf ein flächendeckendes Ortsnetz hin konzipierten Zugriffen kapazitätsbedingte Reduktionen unumgänglich. Es galt also ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen der Menge der untersuchten Orte und der Menge der vor Ort untersuchten Individuen herstellen. Im SiN-Projekt wurden an jedem der 36 ausgewählten Orte mit jeweils vier Personen Sprachaufnahmen und Tests durchgeführt. Über den Vergleich dieser individuellen Datensätze konnte für jeden Untersuchungsort ein hinreichend genaues Bild der dort bestehenden Variationsmöglichkeiten und Sprachlagenschichtungen gezeichnet werden. Das gesamte Untersuchungssample besteht demnach aus 144 Gewährspersonen, deren Sprachgebrauch in situativer Abstufung erhoben,



transkribiert, aufgearbeitet und analysiert wurde.

Um eine saubere Überprüfung der Parameter Raum und Situation zu ermöglichen, wurde bei der Auswahl der Gewährspersonen darauf geachtet, ein möglichst homogenes Sample zusammenzustellen. Um zu kleine und damit aussagegelose „Zellen“ zu vermeiden, waren die zu überprüfenden Variablen in ihrer Anzahl zu begrenzen und folglich andere relevante Variablen zu kontrollieren. Daher wurden ausschließlich weibliche Gewährspersonen (für einen Vergleich des Sprachgebrauchs von Frauen und Männern anhand des SiN-Korpus vgl. TWILFER 2014) im Alter zwischen ca. 40 und 60 Jahren (Jg. 1949 bis 1971, der Mittelwert liegt bei ca. 50 Jahren) berücksichtigt, die soziologisch überwiegend einer mittleren sozialen Lage zuzuordnen sind. 56 % der Probandinnen (102 Personen) haben einen mittleren Schulabschluss (Realschule, Handelsschule, POS 10. Klasse, Berufsschule), jeweils etwa 15 % verfügen über einen Haupt- oder Volksschulabschluss (bzw. POS 8. Klasse) bzw. über ein Abitur, Fach- oder Wirtschaftsabitur, etwa 11 % über einen (Fach-)Hochschulabschluss. Der Anteil der Probandinnen mit mittlerem Schulabschluss liegt damit deutlich höher als im Bevölkerungsdurchschnitt (vgl. <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61656/bildungsstand>, abgerufen am 28. Mai 2014).

Alle Gewährspersonen sind an dem betreffenden Untersuchungsort aufgewachsen, haben dort längere Zeit gewohnt und tun dies größtenteils noch heute, so dass sie als zuverlässige Repräsentantinnen des Ortes gelten können. Zum Teil gab es beruflich oder privat bedingte Aufenthalte außerhalb der Region, die jedoch aufgrund ihrer kurzen Dauer nicht als verzerrender Einflussfaktor gelten können. Da es im SiN-Projekt darum geht, das unspektakuläre, regional gebundene Sprechen des Alltags

zu erfassen, wurde bei der Probandenauswahl zudem darauf geachtet, dass es sich nicht um ‚Renommiersprecher‘ des Niederdeutschen handelt, die sich besonders stark in der Heimat- und Dialektpflege engagieren.

Es wurde versucht, an jedem Ort möglichst sowohl-dialektkompetente als auch nicht-dialektkompetente Sprecherinnen zu berücksichtigen. Dieses Ziel konnte allerdings nur partiell erreicht werden, da in dialektstarken Regionen (z.B. in Schleswig, Dithmarschen, Nordhannover, Ostfriesland, Emsland, Westmünsterland) keine oder kaum Gewährspersonen ausfindig gemacht werden konnten, die nicht zumindest über passive und geringe aktive Niederdeutschkompetenz verfügten, während umgekehrt in dialekt schwachen Regionen (z.B. in Nord- und Südbrandenburg, Südostfalen, Südwestfalen) keine Niederdeutschsprecherinnen in der gesuchten Altersgruppe mehr gefunden werden konnten. Diese Ungleichmäßigkeiten spiegeln die bedeutenden interregionalen Unterschiede in der Vitalität und Alltagspräsenz des Niederdeutschen wider und waren insofern unvermeidbar. Da gerade diese heterogene sprachliche Realität in Norddeutschland im SiN-Projekt erfasst werden soll, wurde darauf verzichtet, etwa durch Rückgriff auf geschulte Dialektsprecherinnen in Heimatvereinen oder Institutionen zur Mundartpflege einen künstlichen Ausgleich zwischen den Regionen herzustellen.

Die Gewinnung der Gewährspersonen stieß in der Regel auf keine größeren Schwierigkeiten. Als gute Vermittler erwiesen sich insbesondere örtliche Landfrauenvereine und Kirchengemeinden, zum Teil auch Kindergärten, Verwaltungsämter, Bürgermeister, Sportvereine oder andere lokale Institutionen. Vielfach konnten Kontaktpersonen vor Ort den Zugang zu den lokalen sozialen Netzwerken eröffnen, z.T. ließen sich dann per „Schneeballprinzip“ weitere interessierte Sprecherinnen vor Ort